

at Taunus-Zeitung.

Kreis-Zeitung für den Kreis Königstein im Taunus.

Kelheimer- und
Fornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Erzpreis am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Bezugspreis monatlich 8.25 RM, monatlich 2.75 RM. Anzeigen: Die 41 mm breite Beilage 60 Pfennig für amtliche und anderweitige Anzeigen, 50 Pfennig für hiesige Anzeigen; die 35 mm breite Beilage 175 Pfennig; tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Kurz- und Langzeilen nach Angabe. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unanänderter Anzeigen in

Montag
22
November

letzten Zeitungsnummern erscheinender Nachtrag, der Nachschreibung wird hinfällig bei gerichtlicher Vertreibung der Anzeigengebühren. — Einsätze Beilagen: Tausend 24.00 RM. Anzeigen-Aufnahme: Größere Anzeigen müssen am Tage vorher, kleinere bis aller- spätestens 1/2 Uhr vormittags an den Erscheinungstagen in der Geschäftsstelle eingetroffen sein. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird möglichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 183 • 1920

Verantwortlicher Schriftführer, Druck und Verlag:
Dr. Kleindöhl, Königstein im Taunus.
Verlagsdruckerei: Frankfurt (Main) 9227

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41.
Telefonnummer 44.

44. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Nov. Heute stand die Beratung der Interpellation Müller-Franken (Soz.) und Genossen: Sozialisierung des Kohlenbergbaues auf der Tagesordnung. Abg. Köpfer (Soz.) begründete dieselbe in längerer Rede. Minister Scholz beschränkte sich darauf, die sozialdemokratische Interpellation mit dem Hinweis auf die früheren Ankündigungen der Reichsregierung zu beantworten und festzustellen, daß die Reichsregierung an der Absicht, einen Gesetzentwurf über die Sozialisierung des Bergbaues auszuarbeiten, festhalte. Sie wolle aber abwarten, ob es der erweiterten Kommission des Reichswirtschaftsrates nicht doch noch gelinge, zu einer Verständigung zu gelangen, die ihrem Gesetzentwurf als Grundlage dienen könnte. In der hierauf einsetzenden Debatte zeigte es sich, daß die Redner der verschiedenen Parteien, je nachdem sie an dem Problem interessiert sind, in zwei Lager gespalten waren und durchweg eine abwartende Stellung einnahmen. Darauf vertagte sich das Haus auf Montag. Auf der Tagesordnung steht: Gesetz über Oberschleffen; Interpellation wegen der Kapitalverschiebungen.

Die Militärpolitik der Regierung.

Bei der Beratung des Etats des Reichswehrministeriums im Hauptauschuß des Reichstags betonte Reichswehrminister Gehler, die Militärpolitik der Regierung stehe grundsätzlich auf dem Boden des Friedensvertrages. Auch der Grenzschutz sei eine große Aufgabe der Reichswehr. Die Grenzgebiete, vor allem jene, die zugunsten Deutschlands abstimmen oder deren Abstimmung noch bevorstehe, hätten Anrecht auf vollen Schutz durch das Reich. Hierzu bedürfe es des Heeres. Die Polizei allein könne nicht genügen.

Politische Rundschau.

Die Beamten-Forderungen.

Berlin, 20. Nov. (W. B.) Der Reichsrat hat die Forderung der Beamten, soweit sie sich auf die Erhöhung der Teuerungszuschläge von 50 auf 70 Prozent und die Erhöhung der Kinderzuschläge um 100 Prozent erstrecken, grundsätzlich abgelehnt. Im Rabinett beriet man über Maßnahmen, die eine Erhöhung der Kinderzuschläge für alle Kinder vorsehen. Außerdem scheint es, daß 10 Prozent Erhöhung zu den bisherigen 50 Prozent Teuerungszuschlägen gegeben werden können.

Die Fieslotte.

Roman von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)

Herr von Kerkow hatte es ganz natürlich gefunden, daß Heinz sich in seiner Verlegenheit an ihn wandte, und war zum Ausheilen sofort bereit gewesen. Es hatte nur seine Verwunderung erregt, daß Heinz nicht selbst gekommen war. Da er aber seit dem Pflichtbesuch im Herbst Driebsch über- haupt gemieden hatte, schrieb er das Nichtkommen der Ab- sicht zu, einem persönlichen Verkehr auf alle Fälle aus dem Wege zu gehen.

Um so mehr erstaunte er daher, als er am nächsten Tage Heinzens Besuch empfing. Dieser schien etwas besangen, als er ins Zimmer trat, stützte seinen Dank für die freund- schaftliche Hilfe ab und fragte dann, ob er um einen Rat bitten dürfe.

„Aber gewiß, liebster Herr von Düringen.“

„Sehen Sie, mein Inspektor hat mir vor einigen Tagen einen Plan unterbreitet, den ich nach reiflicher Überlegung für keine so schlechte Idee halte. Er meinte, ich soll eine Spiritusbrennerei bauen.“

Herr von Kerkow wiegte den Kopf und sagte nach eini- gem Überlegen:

„Warum nicht! Man hat nur zweierlei dabei zu be- denken: Erstens: Ist man in der Lage, den Bau ohne eine Mehrbelastung des Gutes ausführen zu können? und zwei- tens: Wird sich die Sache rentieren? Die erste Frage wer- den Sie sich am besten selbst beantworten können. Zu dem zweiten Punkte möchte ich bemerken, daß Ihr eigener Besitz mir nicht genügend Material für einen lohnenden Betrieb zu erzeugen scheint, Sie müssen also Kartoffeln aufkaufen. Da- bei ist wieder zu bedenken, daß hohe Transportkosten ent- stehen werden, da eine direkte Bahnverbindung fehlt. Immerhin ist es nicht nötig, den Plan vollständig von der Hand zu weisen. Wir müßten eine Berechnung anstellen, und dann würden wir schon klarer sehen.“ Und nun rech- neten beide eine ganze Stunde lang. Schließlich erhob sich Herr von Kerkow, ging ein paarmal mit hochgezogener Stirn im Zimmer auf und ab und sagte schließlich:

„Ich sehe keinen Grund, der den Bau einer Spiritus-

Internierung lästiger Ausländer.

Zu der beabsichtigten Internierung lästiger Ausländer erfährt die „Vossische Zeitung“ von amtlicher Stelle, daß es nicht das Reichsministerium des Innern, sondern die preußische Regierung ist, welche die Internierung krimi- neller Verbrecher fremder Staatsangehörigkeit und bereits Ausgewiesener beschlossen hat. Es ist bereits ein Inter- nierungslager zur Aufnahme der unter die Bestimmungen fallenden Personen bereitgestellt.

Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Essen, 20. Nov. Zum ersten Mal seit acht Jahren ist heute wieder ein Kongreß der christlichen Gewerkschaften zusammengetreten. Stegerwald, der aus den christlichen Ge- werkschaften hervorgegangene preußische Wohlfahrtsminister, der die Versammlung eröffnete, erinnert in seiner einleitenden Ansprache daran, daß damals, im Zusammenhang mit der Haltung des Oberhauptes der katholischen Kirche, der Gewerkschaftsstreit zwischen den Anhängern der konfession- nellen und der interkonfessionellen Arbeiterorganisationen im Mittelpunkt der Debatten stand. Heute erscheint uns dieser Streit klein. Der Frieden mit den katholischen Arbeiterkrei- sen ist geschlossen und darüber hinaus ist der Deutsche Gewerkschaftsbund zustande gekommen, der alle auf unserem Boden stehenden Arbeiter, Angestellte und Beamte zusam- menfassen will. Der heutige Kongreß hat einen Uebergangs- charakter. Er soll unsere Richtlinien für die Zukunft fest- legen und in Zukunft sollen dann der Gewerkschaftsbund und die einzelnen ihm angehörenden Verbände gemeinsam und gleichzeitig tagen. Es folgten zahlreiche Begrüßungs- ansprachen von Gästen. Ein vom Vorstand ausgearbeiteter Satzungsentwurf wurde angenommen. Hierauf vertagte man sich auf morgen.

Radikale Anklagen.

Die Leitung der USP. und der SPD. haben laut „Kote Fahne“ einen Antrag gestellt auf Einsetzung eines parla- mentarischen Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Frage, in welchem Umfange der Vermögensverschlebung deutscher Staatsangehöriger durch ein Berliner Bankhaus durch die Nachlässigkeit der früheren Regierungen und ihrer Reichstagsler Hermann Müller, Gustav Bauer und Scheide- mann Vorwurf geleistet werden ist.

Der Kommunalkonflikt in Hanau.

Der seit dem August bestehende Konflikt zwischen Magi- strat und Stadtverordnetenversammlung in Hanau hat

nun zur Auflösung der Stadtverordnetenversammlung und vorläufigen Übertragung der Verwaltungsgeschäfte auf einen Staatskommissar geführt.

Aus Bayern ausgewiesen.

Nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist der Universitäts- professor Dr. Artur Salz, der seinerzeit in München wegen Mithilfe bei der Verbergung Levins ver- haftet, vom Standgericht aber freigesprochen worden war mit der Begründung, daß man ihm für seine Handlungs- weise eine ehrenhafte, menschlich edle Gesinnung zuerkennen müsse, aus Bayern ausgewiesen worden.

Die Bestrafung des Cöthener Putzsches.

Deßau, 20. Nov. Das Ausnahmegericht verurteilte neun Angeklagte wegen Teilnahme am Cöthener Räteputsch im August zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren sechs Mona- ten bis herab zu einem Monat.

Ein neuer Zwischenfall.

Hamburg, 21. Nov. In Cuxhaven kam es zu einem Zwischenfall zwischen Mannschaften der Garni- son und Mitgliedern der Cuxhavener Entente- kommission. Bei einer Feststellung der Waffenbestände in den Kasernen bestand die Kommission darauf, auch in den einzelnen Mannschaften nach Handwaffen zu suchen. Dadurch gereizt, ließen sich Mannschaften zu Belästig- ungen der Kommissionsmitglieder und zu Beschädigungen ihres Kraftwagens hinreißen; die die Fremden be- gleitenden deutschen Ueberwachungsoffiziere konnten nicht alle diese Mißfallensstundgebungen verhindern. Ohne Zwei- fel wird der Zwischenfall noch weitere Folgen nach sich ziehen. (Rff. Ztg.)

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 20. Nov. Die französische Militärbehörde hat das in Mar heim (Kreis Höchst a. M.) gelegene, 375 Morgen festes Ackerland umfassende Gelände, das als Flugplatz der Besatzungstruppe diente, nunmehr nach wiederholten Vorstellungen zur Bewirtschaftung freige- geben.

Die Briefzensur im besetzten Gebiet.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat verfügt, daß die Briefdurchsicht im besetzten Gebiet wieder mehr ge- handhabt werden soll. Sie besteht zwar bisher noch, wurde aber kaum ausgeübt. Sie wird auch jetzt nicht all- gemein vorgenommen, sondern erstreckt sich auf Stichproben.

brennerei als ein Risiko erscheinen läßt. Lassen Sie von einem Fachmann Kostenanschläge und Kalkulationen auf- stellen. Glaubt man auch auf dieser Seite an einen Erfolg, so bauen Sie in Gottes Namen. Schließlich gelingt jedes Unternehmen, wenn es auf vernünftigen Grundsätzen basiert und rationell betrieben wird.“

Heinz blieb noch ein halbes Stündchen und wurde da- rauf noch wie von unsichtbaren Händen festgehalten. Er hätte noch lange, lange in dem lieben bekannten Zimmer weilen mögen. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er jeden Augenblick das Eintreten Fieslottens erhoffte. Er lauschte auf jeden Schritt, auf jedes Türenklappen im Hause. Aber sie kam nicht.

So mußte er endlich an den Ausbruch denken, ohne sie gesehen zu haben. Vor der Rampe, schon vom Sattel aus, hielt er Herrn von Kerkow noch einmal absichtlich im Gespräch fest. Er überflog die lange Fensterreihe, sah nach dem Hof hinüber und lugte auch mit einem scheuen Blick nach dem nahen Park, in dem es frühlingssgrün schim- merde und von wo ein süßer Veilchenduft herüberzuziehen schien.

Marzweilchen . . . und . . . und . . .

Heinz brach das Gespräch plötzlich ganz unvor- mittelt ab und ritt nach einem letzten Gruß davon.

Auf dem Heimwege schalt er sich einen Tor und ver- suchte, über sich zu lächeln. Doch es gelang ihm nicht. Aber er sah oft über die Felder nach Driebsch zurück. Und er ritt im Schritt bis Lindened.

Im Laufe der nächsten Wochen gewannen die anfäng- lich ungewissen Pläne greifbarere Gestalt. Der zu Räte ge- zogene Fachmann prüfte und kalkulierte an Ort und Stelle und erklärte schließlich, daß die Verhältnisse den Bau für kein gewagtes Unternehmen erscheinen ließen. Dazu kam, daß Heinz in finanzieller Hinsicht noch so günstig gestellt war, den Bau ohne Aufnahme einer neuen Hypothek be- werksstelligen zu können.

Er interessierte sich für das neue Projekt sehr und be- trieb die Inangriffnahme der Ausführung mit vielem Eifer. Ende April lag der Bauplan schon fertig vor und erhielt kurze Zeit später die Genehmigung der Behörde. Mitte Mai waren die Ausschachtungsarbeiten im vollsten Gange.

Und die Chaussee von Jeknitz her klapperten Tag für Tag die Steinwagen heran. Als der Juli ins Land kam, ragten die Mauern schon ein gutes Stück über den Erdboden hinaus.

Inspektor Zeisewitz war sehr stolz, der geistige Vater des Unternehmens zu sein. Er war überhaupt davon überzeugt, daß es ohne ihn in Lindened nicht mehr gehen würde.

Die bevorstehende Ernte schien allerdings ein neues Flauto für ihn bedeuten zu sollen. Seit Wochen war kein Tropfen Regen gefallen. Tag für Tag beschrieb die Sonne ihren Bogen an dem wolkenlosen Firmament, dessen stahl- blaue Färbung nach ihrem Sinken ein den ganzen west- lichen Himmel übersteigendes schwefeliges Gelb ablöste.

Das waren die Farben der Dürre . . .

Mit sengenden Augen schritt sie über das Land, trank mit gierigen Lippen jeden Bach leer und tötete im rüd- sichtslosen Schreiter Blühen und Leben. Durch das Blättergewirr der Baumkronen flog ein banges Zittern, wenn sie mit ihrem Feuermantel an ihnen vorüberstrifte, und die Pracht des Feldes starb in lautlosem Schmerz. Wohl schritt die Kühle der Nacht tröstend an den Matten, noch Lebenden vorüber wie eine bangende, hilf- reiche Mutter und bettete die Verdmachteten an ihre traurige Brust. Aber der neue Tag ließ aus seinem Schoße wieder das alte Gespenst aufsteigen, . . . das mit sengen- den Augen über das Land schritt, wie eine grausame Norme, und mit gierigen Lippen jeden Bach leer trank — wie ein unerfüllliches Tier.

Wochenlang knechtete die Dürre die Erde. Ein banges, drückendes Warten beschlich die Menschen, und sehndes Hoffen auf Erlösung grub sich in ihre zagenden Seelen.

Das Getreide auf den höher gelegenen Aedern Lindeneds zeigte längst die Farbe der Notreife. Seine Ähren hatten keine Körner angefüllt. Was die Sonnenhitze ver- schonte, verbrannte der von Zeisewitz in Lammungen ver- wendete, infolge der Dürre vom Boden nicht verarbeitete künstliche Dünger. Auf vielen Breiten schnitten die Mäh- maschinen kurze, schwache Halme mit tauben Ähren.

Und als die letzten Garben in die Scheunen kamen, fielen die ersten schweren Tropfen eines erlösenden Regens.

Die Bluttat von Obernauheim vor Gericht.

Mainz, 20. Nov. Die Schießerei anlässlich des Kirchweihfestes in Obernauheim, bei der ein 16jähriges Mädchen aus Frankfurt a. M., Elise Kaiser, durch einen Lungenschuß von einem französischen Soldaten getötet wurde, stand jetzt zur Verhandlung vor dem französischen Kriegsgericht. Angeklagt waren ein Korporal und vier Soldaten der Fliegertruppe. Das Gericht bestrafte den angeklagten Korporal, weil er Veranlassung zu dem Zwischenfall gegeben habe, mit einem Jahr Gefängnis und 200 Francs Geldstrafe, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. (Hf. Ztg.)

Eine neue Forderung der Entente.

Der Vorsitzende des Interalliierten Luftüberwachungs-ausschusses in Berlin hat dem Auswärtigen Amt einen Beschluß der Vorkonferenz zugestellt, worin folgende Forderungen aufgestellt werden: 1. daß die vorhandenen deutschen Luftschiffe „Bodensee“ und „Nordstern“ durch den Interalliierten Luftüberwachungs-ausschuss als Ersatz für zwei zerstörte deutsche Luftschiffe beschlagnahmt werden; 2. daß die deutsche Regierung gehalten ist, den alliierten Mächten den Wert der übrigen zerstörten Luftschiffe — sei es in Geld, sei es durch Neubauten — zu ersetzen.

Deutscherseits wird, wie das W. B. hört, der Standpunkt vertreten, daß wegen der Zerstörung der Luftschiffe keinerlei Forderungen von der Entente mehr erhoben werden können, weil alle Ansprüche der Alliierten wegen der während des Waffenstillstandes vorgenommenen Verstöße durch das Scapa Flow-Protokoll abgegeben worden sind.

Griechenland.

Athen, 20. Nov. (W. B.) Das Kabinett setzte die Kollasch im m u n g über die Frage der Rückkehr König Konstantins auf den 28. November fest. König Konstantin telegraphierte der Regierung, daß er das Ergebnis der Verfassungsabstimmung abwartet, bevor er zurückkehrt.

Venizelos ist Samstag Nachmittag mit seinem Sohn, seinem Sekretär, sowie einigen Mitgliedern seines Kabinetts und anderen Parteigängern in Messina eingetroffen.

Preissturz in Amerika.

Einer Neutermeldung zufolge teilte der britische Vorkäufer in Washington im „Board of Trade Journal“ mit, daß in den Vereinigten Staaten bei großem Preissturz Wolle und Luche 15 bis 25, Baumwollwaren um 30, Schuhe und Möbel um 60 und Spielwaren um 18 v. H. gefallen seien. Einer weiteren Meldung zufolge erklärte Hoover, die wirtschaftliche Depression werde den Winter über anhalten, im Frühjahr werde sich jedoch die Lage bessern, vorausgesetzt, daß die Vereinigten Staaten die Ausfuhr in Gang bringen könnten.

Lokalnachrichten.

* Königstein, 22. Nov. Gleichfalls wie in vielen Orten unseres Vaterlandes veranstaltete auch die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegergeschädigten u. a. am gestrigen Totensonntag auf dem Ehrenfriedhof eine Gedächtnisfeier für die im Weltkriege gefallen oder an ihren Wunden gestorbenen Kameraden. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Kamerad Adam Bommer legte im Namen derselben einen prachtvollen Kranz mit Schleife und Widmung an einem der Gräber nieder. Hierauf sprach der Schriftführer Kamerad Moritz. In seiner Ansprache hob er u. a. hervor, es sei eine Ehrenpflicht, heute der heimgegangenen Kriegskameraden, die hier oben oder draußen in fremder Erde ruhen, zu gedenken. Den Heimgegangenen sei es in gewissem Sinne wohl. Was würden sie wohl sagen, wenn sie das Elend der Gegenwart schauten? Pflicht der Zurückgekehrten, die mit ihnen dem Tod ins Angesicht sahen, sei es, sich noch fester zusammen zu schließen, um sich und den Hinterbliebenen helfend beizustehen. Als äußere Mahnung gelte dieser Kranz. Redner betonte weiter, nicht als Bettler ständen wir hier, sondern wir fordern nur das Recht, das uns hundert-

mal draußen versprochen worden ist. Das sei ferner eine stille Mahnung für diejenigen, die zuhause nichts vom Kriege verspürten und deren Leben geschützt war, daß sie tätige Mithilfe leisten sollten zur Abwendung der Not der hinterlassenen Mütter, Geschwister usw. Nach diesen, einen trübsamen Eindruck auf die zahlreich erschienenen Anwesenden hinterlassenden Worten, sang der Gesangsverein „Germania“ den Chor „Matrosengrab“. Derselbe, gut gesungen, löste auch wegen seines Inhalts manche Träne aus. Damit hatte die schlichte erste Trauerfeier ihr Ende erreicht. Der Dank der Angehörigen der Kriegshinterbliebenen ist aber der Ortsgruppe sowie der „Germania“ sicher. Vieles wurde mit Begeisterung bemerkt, daß die Stadt keinen Vertreter entsandt hatte.

* Königstein, 22. Nov. Im kathol. Vereinshaus sprach gestern nachmittag Herr W. Haenlein aus Hochheim a. M. (der frühere langjährige Vorsitzende des Zentrums-Wahlvereins für den Wahlkreis Höchst-Homburg-Mingen) über das gegenwärtig so aktuelle Thema: „Autonomie der Provinzen und die Entwicklung Preußens.“ Eröffnet und geleitet wurde die gut besuchte Versammlung von Herrn Jakob Meiser. Der Herr Referent gab nach Einleitung zu seinem Vortrage einen Überblick über die Verhältnisse, wie solche bisher in der Verwaltung unseres Regierungsbezirks bestanden. Bemängelte, daß man die Armenpflege vollständig in Staatshände legte, statt in die Hände der dazu berufenen Organe. Ebenso, daß Fürsorgezöglinge unterschiedlos in Anstalten untergebracht werden, daß gutartige Geistesranke länger interniert bleiben, statt sie unter ärztlicher Beobachtung ihren Familien zurückzugeben, wodurch die Staatsausgaben wesentlich reduziert werden könnten. Redner meinte ferner, es sei doch unmöglich, daß die vielen Kriegeropfer umsonst gebracht worden seien. Die Saat zur Gesundung Deutschlands werde aufgehen. Wohl hätten wir jetzt den König verloren, welchen er mit einem treuen Familienwater verglich und der stets bestrebt war das Ansehen der Familie zu heben (also dasjenige des Vaterlandes), aber jetzt müßten wir zeigen, daß wir großjährige Söhne sind. Zur Autonomiefrage unserer Heimatprovinz übergehend, sagte der Herr Redner, gelte es wohl zu entscheiden, wo unsere, speziell auch Königsteins Interesse, am besten in Zukunft gewahrt würden, ob bei einem Anschluß an eine rheinische Metropole oder eine Hessenstadt. Er charakterisierte an einem Beispiele, wie leicht es sich i. Z. der große amerikanische Staatsmann Washington gemacht habe, als er die Verteilung Nordamerikas vornahm. Wir uns heißt es aber, Rücksichten auf Landesaffen und Bevölkerungszusammensetzung zu nehmen. Ueber die zukünftige Entwicklung unseres Vaterlandes meinte der Herr Redner, daß die Anzeichen hierfür bereits in der Tagespresse gekennzeichnet werden. Auf drei Stufen soll sich dieselbe vorwärts bewegen. Es sind die kulturelle Frage, das Rätesystem und die wirtschaftliche Frage. Die erste Frage dürfte ihm wohl auch ganzbar. Die zweite verwarf er, weil das Rätesystem zentral sei. Der Rostauer sei heute noch z. B. lieber ein Rostauer und guter Deutscher als ein Preuße, das

Geschäftsbücher

mit einfacher, doppelter oder ohne jede Konto-Liniatur, mit und ohne Register, in verschiedenen Formaten und Stärken
Kontobücher in Oktav und Quart versch. Stärke vorrätig
Ph. Kleinböhl, Königstein, Hauptstr. 41, im Laden.

gleiche ließe sich auch von verschiedenen bayerischen Gebiets teilen sagen. Die Lösung der dritten Frage hielt der Herr Referent zur Erreichung des Zieles für die beste, was er auch ausführlich erläuterte. Er betonte, daß die wirtschaftliche Frage nur auf Grund der zehn Gebote verwirklicht werden könne. Redner sagte, daß es nicht genüge, nur Sonntags Christ zu sein, sondern daß es notwendig sei, auch an den 6 Wochentagen nach christlichen Grundsätzen zu handeln und zu leben. Den Militarismus mit seinen Auswüchsen lehnte er ab, bekannte aber, daß im allgemeinen die frühere militärische Dienstzeit auf die Erziehung der deutschen Jugend einen heilsamen Einfluß ausgeübt habe. Ein Ersatz hierfür, wenn auch auf anderem Gebiete, wäre angebracht. Wohl

hätten die Sportvereine in dieser Beziehung schon manches Gute geleistet, es müsse mehr geschehen. Dem alten preussischen Beamtentum spendete dann der Herr Redner Lob wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Treue und wünschte, daß auch die Beamten des neuen Staates dieselben Eigenschaften stets bewährten. Um einer parteipolitischen Besetzung der Beamtenstellen möglichst vorzubeugen, empfahl Redner mehr Mitbestimmungsrecht seitens der Kommunalbehörden als bisher. Hierauf richtete er noch mahnende Worte an die Versammelten, doch mitzuwirken, daß die gegenwärtig vakante Stelle des ersten Kreisvorstehenden bald besetzt würde. Die hierbei von dem Herrn Redner erwähnte nützliche Tätigkeit eines solchen lasse wohl erhoffen, daß man bald hierzu Stellung nimmt. Mit den Worten: „Arbeiten, arbeiten und nicht verzweifeln!“ schloß Herr Haenlein sein interessantes Thema. Herr Meiser dankte ihm im Namen der Versammelten mit herzlichen Worten.

* Heute starb nach längerem, schweren Leiden Herr Jacob Schandor, Besitzer des Gasthauses „Zur Post“ und Verseher der städt. Wäge. Der Verstorbene war infolge seines gefälligen freundlichen Benehmens gegen jedermann allseits bekannt und geachtet.

* Königstein, 22. Nov. Die Uraufführung des Riesenspiels „Die Christus-Passion“ in den Königsteiner Lichtspielen hat derart Anklang gefunden, daß eine Verlängerung der Vorführung sehr begrüßt werden würde. Dieselbe wurde von dem Besitzer auch angestrebt, läßt sich aber leider nicht ermöglichen, so daß heute Montag die Vorführung zu Ende gehen muß. Niemand sollte die damit gebotene Gelegenheit, dieses Schauspiel zu sehen, vorbegehen lassen.

* Der hiesige katholische Gesellenverein bringt in den nächsten Wochen anlässlich seines 8. Stiftungsfestes ein Theaterstück zur Aufführung und zwar ein Stück, das in unsere Zeit so recht hineinpaßt. Es ist ein Revolutionsstück, wo Glaube und Unglaube mit einander um den Sieg ringen. Das Stück betitelt sich „Garcia Moreno's Tod“. Dieser Moreno war Präsident der Republik Ecuador (Südamerika). Zeit der Handlung der 6. August 1875. Der hl. Vater Papst Pius IX. schrieb über den Helden des Stückes folgendermaßen: „Er war ein großer Mann, ausgezeichnet durch die Rechtfertigung seiner Gesinnung und die Unerfütterlichkeit seines Glaubens. Er ist gefallen! Geht unter den Dolchen der Gottlosen als ein Opfer seines Glaubens, eifers und seiner Liebe zum Vaterland.“ Die Zeit der Aufführung wird noch durch Inserat bekanntgegeben.

* Fußball. Gestern hatte der 1. Fußballklub die erste Mannschaft der „Alte Mannia“ Griesheim (Lga) zu Gast. Die Gäste haben Anstoß, der Ball wird abgegangen und schon muß Alte Mannia's Torwächter eingreifen. Die Gäste unternehmen auch ihrerseits gute Angriffe, doch Verteidigung und Torwächter wissen die Gefahr zu bannen. Das Spiel wagt hin und her. Die Gäste-Verteidigung rückt etwas zu weit auf, ein weit vorgelegter Ball wird von dem Rechtsaußen-Stürmer Königstein's in schnellem Tempo gegen den Gegners Tor gepießt und unter den Beinen des Torwächters hindurch zum ersten Treffer verwandelt. Alte Mannia versucht nun unbedingt auszugleichen, was jedoch dank der aufmerksamen Läuferreihe und Verteidigung nicht gelingt. Kurz vor Halbzeit schießt der halbrechte Stürmer Königstein's das zweite Tor. Bei Halbzeit steht das Spiel 2:0 für Königstein. Bei Wiederbeginn ist Königstein überlegen. Die Verteidigung Alte Mannias mußte harte Arbeit verrichten. In der 55. Minute wird Alte Mannia ein Elfmeter-Ball zugesprochen, der verwandelt wird. Jetzt wird das Spiel lebhafter. Die Torwächter beiderseits haben Gelegenheit ihr Können zu beweisen. Ein Elfmeter-Ball kann Königstein dann zum 3. Tor verwandeln. Bei dem Schlußpfiff steht das Spiel 3:1 für Königstein. Griesheim stellte eine gute Verteidigung und flinke Stürmerreihe. Die Mannschaft des F. C. lieferte ein ausgeglichenes Spiel. Befriedigt wird bei diesem Propagandaspiel das Publikum den Platz verlassen haben. Herr Stenger vom F. C. Neuenhain war dem Spiele ein aufmerksamer Leiter.

* Modelbahnen im Taunus. Der Modellklub läßt die „Schwarzewegbahn“ und die „Nordbahn“ wieder instand setzen. Bei guter Bahn werden Rennen abgehalten.

den Schreibtisch, schob die Rechnungsbücher mit einem Rud von sich und lehnte sich in seinen Sessel zurück. Er seufzte tief, und in seine Stirn gruben sich zwei böse, sorgenschwere Falten.

Zeisewitz räusperte sich und rückte auf seinem Stuhl hin und her. Er sah verlegen aus, hatte das Gefühl, als wenn er der Sündenbock wäre, der alles verschuldet, und sagte endlich:

„Es waren schlechte Jahre, Herr von Düringen. Was soll man gegen Rasse und Dürre tun?“

„Ich mache Ihnen durchaus keinen Vorwurf, Zeisewitz. Sie waren immer auf dem Posten.“

Der Inspektor lächelte erfreut, wehrte dann aber bescheidenlich jedes Lob ab.

Nun ja; man tut eben, was man kann. Und man sucht's so gut wie möglich zu machen. Freilich, manche Leute wissen alles besser.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ach, der Inspektor in Driebsch, der Wiegandt, das ist so ein Besserwisser und daneben ein fürchterlicher Grobian. Er hat ganz veraltete, unmoderne Ansichten. Im Frühjahr traf ich mit ihm zusammen, damals, als ich wegen des Saatroggens fragte, und da hat er mir unter vielen anderen Grobheiten auch die gesagt, daß Sie ihm leid täten, weil Sie auf mich hereingefallen wären. Doppelt erfreut bin ich daher, daß Sie mit mir zufrieden sind.“

Heinz hatte einen langen verlorenen Blick durch das Fenster geworfen, als Zeisewitz von Wiegandt und Driebsch sprach.

„Ja gewiß, ganz zufrieden, natürlich,“ sagte er nun zerstreut. „Und der Inspektor in Driebsch?“ Er hatte ein Lächeln, das wie leiser Spott aussah. „Ja, der macht das immer so.“ In Driebsch liegt das „Besserwissen“ überhaupt so in die bishigen der Luft. „Gleich darauf ärgerte er sich, daß er die letzte sarkastische Bemerkung gemacht hatte. Er lenkte hastig auf das alte Gesprächsthema über.“

„Wo vorläufig keine neuen Maschinen, Zeisewitz.“ (Fortsetzung folgt.)

Heinz zeigte seit Wochen eine bewölkte Stirn und ging mißmutig durch das Haus. Bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sprach er von seinen Sorgen und Befürchtungen. Tante Malve versuchte ihm Mut zuzusprechen und meinte, es ginge anderen Landwirten in diesem Jahre auch nicht besser.

Sydonie verstand es kaum, daß man einer schlechten Ernte wegen so viel Weisens machen konnte. Aber sie mußte die Situation für neue Versuche aus, Heinz zum Verkauf Lindeneds zu bewegen. Wies er dann diese Zumutung mit Entrüstung von sich und versicherte, daran sei nie und nimmer zu denken, so bat Sydonie mit einem kühlen Lächeln auf dem gleichgültigen Gesicht, dann doch auch die Konsequenzen seines Entschlusses selbst zu tragen und sie nicht mit fortwährenden Klagen zu „belästigen“.

Heinz begann einzusehen, daß sein Weib nie die Vertraute seiner Seele werden würde. Sie stand seinen Interessen noch genau so weit fern wie am Anfang ihrer Ehe. Des Frühlings Glück und des Sommers bunte Tage hatten nicht vermocht, ein Stück Heimatfreude in ihr zu schaffen. Rein Band hatten ihre goldigen Tage geknüpft, das sie an Lindened fesselte.

Heinz war eine viel zu ehrlich empfindende Natur, um diese Erkenntnis nicht mit tiefem Schmerz immer greifbarere Gestalt in seiner Seele annehmen zu sehen. Und daneben schlich sich etwas anderes ein, das er noch nicht sah, aber das um so sicherer kam. Ein leises Löstösen voneinander, ein langames aber stetiges.

Immer seltener sprach er von seinen Interessen zu seinem Weib. Und immer häufiger suchte er Tante Malve in ihrem Zimmer auf.

Manche Dämmerstunde verplauderte er in dem heimlichen Gemach, — und hier zog so oft ein wehes Sehnen, über dessen Ursprung und Ziel ein dichter, verhüllender Schleier gebreitet lag, durch seine Seele.

Ende August kam die Bremerei unter Dach. Die innere Einrichtung, das Aufstellen der Maschinen, nahm noch den ganzen nächsten Monat in Anspruch. In der ersten Woche des Oktober wurde der Betrieb eröffnet.

Heinz schritt oft durch die hohen, hellen Räume und freute sich. Es ging wie neuer, frischer Mut auf ihn über, wenn er in der Bremerei weilte. Mit vielem Stolz strich er das Geld für die ersten verkauften Fässer Spiritus ein. Das war die erste Einnahme für ihn, seitdem er Lindened bewirtschaftete. Und sie bedeutete fast reinen Gewinn; denn vorläufig verarbeitete die Bremerei die auf den Feldern Lindeneds gewonnenen Kartoffeln, soweit man sie entbren konnte. Allerdings war man mit dem Ueberschuß des eigenen Gewinns schon nach wenigen Wochen fertig, da die Kartoffelernte infolge der Dürre, trotz des ausgiebigen Regens im August, keine glänzende gewesen war. Natürlich wollte man die Bremerei nicht still liegen lassen. So mußten eben große Kartoffelmengen aufgekauft werden. Ueberhaupt mußte Heinz in diesem Herbst besonders tief in den Säckel greifen. Fast sämtliches Saatgetreide für die Herbstbestellung mußte gekauft werden, auch Hafer und anderes Futterkorn waren nicht da.

Und dann kam Ende Oktober der Rechnungsabluß. Das war eine böse Geschichte, eine ganz böse Geschichte. Es erschien Heinz fast als eine Unmöglichkeit, daß die Erparnisse, die sein Vater gemacht hatte, bis auf wenige tausend Mark zusammengeschmolzen sein sollten.

Ein ganz anderes, spärlicheres Wirtschaften mußte über den Berg helfen, so konnte das nicht weiter gehen.

Als Heinz, mißmutig und sorgenvoll gestimmt, die langen Zahlenreihen immer wieder von neuem aufrechnete, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen, ließ sich Zeisewitz melden.

„Es ist gut, daß Sie kommen,“ sagte Heinz bei seinem Eintritt, „ich sehe eben bei den Rechnungsbüchern. Wissen Sie, lieber Zeisewitz, das ist eine nichtsnutzige Sache mit diesen Zahlen. Wir müssen einen anderen Kurs steuern, sonst geraten wir auf Klippen. Vorläufig kann von Neuanschaffungen keine Rede sein, auch die von Ihnen in Anregung gebrachten Moorkulturen dürfen wir getrost auf fünf, sechs Jahrzehnte hinaus dem Vergessen anheimgeben.“

Heinz hatte sich bemüht, einen leichten, fast scherzenden Ton zu finden.

Nun aber warf er den Federhalter doch unmutig auf

• **Reilheim, 22. Nov.** Die Firma W. Dichmann & Söhne betreibt im Anschluß an ihr Dampf- und Hölzwerk nunmehr auch ein Jounierwerk, das jetzt in Betrieb genommen ist. Damit ist einem langgehegten Wunsche der hiesigen und benachbarten Möbelfabrikanten abgeholfen, da das bisher nächsterreichbare Jounierwerk sich in Reilheim befand.

• **Eppstein, 22. Nov.** Herr Landeshauptmann Krefel, welcher am 11. d. M. sein Amt niedergelegt hat, wird in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz von Wiesbaden nach hier verlegen.

Von nah und fern.

• **Homburg v. d. S., 19. Nov.** In der letzten Nacht haben 4 bis 5 Diebe an der Karlsbrücke bei Kirdorf von einer Treibweide 7 Schafe, schlachteten sie an Ort und Stelle ab und fuhren mit einem Wagen davon. Der Eigentümer sah als Wächter von seiner Hütte aus dem Treiben zu, war aber der Mehrzahl gegenüber machtlos.

• **Bad Homburg, 21. Nov.** Die Stadtverordneten beschlossen den von der Stadt gegen die Aktien-Gesellschaft Bad Homburg gestellten Konkursantrag aufrechtzuerhalten. Der Antrag ist außerdem von 32 anderen Gläubigern gestellt worden.

• **Höchst, 20. Nov.** Wie das Städtische Nachrichtenamt Karlsruhe mitteilt, ist die Mitteilung, daß bei den Verhaftungen eines hier verhafteten Kaufmanns Schweitzer aus Mannheim (beabsichtigte Verschlebung von Kleidungsstücken aus Heeresbeständen) auch ein Karlsruher Stadtrat als Mitschuldiger in Betracht komme, unrichtig.

• **Griesheim a. M., 20. Nov.** Hier wird mörderisch gehandelt! Dem Arbeiter Fink in der Gartenstraße hatten Diebe nachts das fettschwein aus dem Stalle, dem Tierarzt Bauer klauten ein Gams und das Fahrrad samt Instrumententasche, in der Falterstraße wurde ein Einbruch verübt, und so geht es fast in jeder Woche. Bei einem Einbruch im Konfektionsgeschäft von Wiedemann wurde Wäsche und dergl. im Werte von über 40 000 M. gestohlen.

• **Frankfurt a. M., 20. Nov.** Der äußerst seltene Fall, daß ein Anerkennnisurteil durch Berufung mit Erfolg angefochten wird, ereignete sich am hiesigen Landgericht. Ueber die nicht minder interessante Art, wie das Urteil zustande kam, ist feinerzeit berichtet worden: Ein Vater wollte seinen minderjährigen Sohn in einer Alimentenklage vor Gericht vertreten. Er verstand in dem Gedränge, das vor dem Richter herrschte, die Frage ob er die Schuld anerkenne, falsch und glaubte, man habe ihn gefragt, ob er seinen Sohn vertrete. Er bejahte also und das Anerkennnisurteil war fertig. Auf die von Dr. Bayerthal eingelegte Berufung hob das Landgericht das Anerkennnisurteil auf, da in seiner Sitzung das Protokoll über das Anerkennnisurteil dem Beklagten nicht vorgelesen worden ist und somit ein formeller Fehler dieses Urteil ungültig macht.

• **Langenscheidt, 19. Nov.** Zwei junge Leute, die Brüder M. von Laufseldern, wovon der eine in Halle mit einem Mädchen aus Hacht a. d. Har Hochzeit machen wollte, gerieten Sonntag nacht mit Burischen von dort in Streit. Der eine der Brüder wurde erstochen, der andere so schwer verletzt, daß er hoffnungslos im Krankenhaus zu Limburg dahiederliegt.

• **Saarbrücken, 20. Nov. (Wolff.)** Am hiesigen Landgericht ging gestern in später Abendstunde nach zweitägiger Verhandlung der Prozeß gegen eine Einbrecherbande zu Ende, die seit zwei Jahren das Saargebiet bis nach Trier, die Pfalz und die Gegend des Mittelrheins durch ihre Raubzüge unsicher machte. Das Haupt der Bande, der bekannte Ein- und Ausbrecher Escher, erhielt eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren, seine Spießgesellen Basse, Klein (diesem wurden allein 21 Diebstähle und Einbrüche nachgewiesen), Breier und Hoffmann sowie eine Reihe von Helfern kamen mit Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 1 1/2 Jahren davon.

• **Berlin, 20. Nov.** Der „B. Z.“ zufolge haben preussische Zollbeamte an der deutsch-schwedischen Grenze einen großen Salvarianmuggel aufgedeckt. Sie beschlagnahmten bei Weßersdorf 8000 Flaschen. Zwei der Schmuggler wurden verhaftet, ein dritter entkam.

• **Berlin, 20. Nov. (W. B.)** Das Wuchergericht verurteilte den Direktor des Edenhotels, Virndorfer, zu 9 Monaten Gefängnis und 200 000 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Zuchthaus, 150 000 M. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust beantragt.

• **Berlin, 20. Nov. (Wolff.)** Nach der „B. Z.“ erbeuteten gewerbsmäßige Einbrecher in einer Villa in Hohen-Neuendorf 75 000 M. bares Geld, Kriegasanleihen im Werte von 125 000 M. und für 300 000 M. Schmuckstücke.

Eingefandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Einbrecher. Wohl jeder Leser der „B. Z.“ wird mit besonderem lebhaftem Interesse die Lokalnachrichten der letzten Tage verfolgt haben. Nicht ein Tag vergeht, der nicht schwere Einbrüche und Diebstähle zeitigt, die unmittelbar unter uns mit einer Frechheit verübt werden, die alle Grenzen übersteigt. Die Meldungen über die einzelnen verbrecherischen Handlungen lassen nach ihrer Ausführung mit Sicherheit darauf schließen, daß unsere Gegend von einer organisierten Einbrecherbande heimgesucht wird, die planmäßig, mit allen Werkzeugen ausgestattet, ihr unsauberes Handwerk zum Schaden der gerade Betroffenen ausübt. Es handelt sich zweifellos nicht um Raub aus Not, sondern aus gewinnbringenden Motiven. Die Verbrecher lassen es heute noch bei Einbrüchen genügen, die Tiere, Inventar pp. zum Gegenstande haben. Werden sie weiterhin ungehindert und unversorgt arbeiten können, so werden die Einbrecher sich nicht mehr scheuen, Leben und Gut der Mitmenschen anzugreifen. Wollen die Einwohner unserer Gemeinden diesem furchtbaren Treiben noch weiter untätig zusehen? Werden sie den Behörden nicht bald energische Schritte zur Unschädlichmachung dieser Banden getan werden? Diese beiden Fragen müssen sofort beantwortet werden. Jeder Bewohner unserer Orte hat die Pflicht, sich für die Sicherheit seines Lebens und Eigentums mit allen Mitteln einzusetzen.

Durch das allgemeine Verbot des Waffenbesitzes sind wir den Räubern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Es müssen daher von den Behörden Schritte bei den maßgebenden Stellen getan werden, daß 1. den Bedrohten Waffen zur

Verfügung gestellt werden, bis die Räuber unschädlich gemacht sind, 2. wäre die sofortige Bildung einer Schutzwehr aus Bürgern notwendig, die Patrouillen zur Bewachung der Ortschaften bei Nacht ausenden. Diese Maßnahmen würden in kürzester Zeit den gewünschten Erfolg zeitigen. Auf alle Fälle muß sofort etwas geschehen, denn Unachtsamkeit und Abwarten können diese erschreckende Landplage nur verschlimmern. Abgesehen davon, daß allorts ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit Platz greifen wird. Die Behörden werden ersucht, sich zu den obigen Mitteilungen zu äußern und die Vorschläge durch entsprechende Anordnungen zu unterstützen.

1921

Abreiss-Kalender

jeder Art und Größe
in neuen reizenden Mustern

Wand- und Notiz-Kalender

Taschenkalender
Geldtaschenkalender

Kalender-Blocks

in allen Grössen

Soennecken's Ersatzkalender

Nr. 377 E, 797 E, 450 E, 261 E, 271 E, 373 E

PH. KLEINBÖHL
KÖNIGSTEIN, HAUPTSTR. 41.

1921

Statt Karten.

Ihre VERMÄHLUNG zeigen an

Luise Acker
Heinz Schopp

Königstein i. T.

Eschweiler

Ischenberg-Concordiahütte.

24. November 1920.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung einer Kreissteuer von der Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus, im Ober-Taunuskreise, vom 29. 4. 1907 (Kreisblatt Nr. 76).

1. § 2 der Steuerordnung erhält folgende Fassung:
Die Steuer beträgt, wenn die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Wirtschaft (eines neuen Kleinhandels) erteilt ist und der Gewerbetreibende

Bei Gast- od. Schankwirtschaften od. unbed. Alkoholvertrieb od. Spiritus	Bei Gastwirtschaften und Schankwirtschaften mit Verkauf v. Wein und feineren Getränken	Bei Kleinhandel mit Branntwein od. Spiritus in verk. od. verpackt. Flaschen
M	M	M

a) wegen geringen Ertrages und Kapitals von der Gewerbesteuer frei ist	600	400	200
b) in der 4. Gewerbesteuerklasse veranlagt oder zu veranlagten ist	1000	600	400
c) desgleichen in der 3. Gewerbesteuerklasse	4000	2000	1000
d) desgleichen in der 2. Gewerbesteuerklasse	6000	4000	2000
e) desgleichen in der 1. Gewerbesteuerklasse	10000	6000	3000

II. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Mai 1920.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses, gez. von Harr.
Vorstehender „Nachtrag“ ist durch Beschluß des Bezirksauschusses zu Cassel vom 2. 6. 1920 — R. A. Nr. 529/20 R. — genehmigt worden; der Herr Oberpräsident zu Cassel hat hierzu am 22. 9. 20. — Nr. 14211 die Zustimmung erteilt.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die erhöhten Steuerbefreiungen auch auf den im besetzten Gebiet liegenden Teil des Ober-Taunuskreises Anwendung finden.

Königstein, den 19. November 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: Jacobs.

Unter den Viehbeständen der Landwirte Josef West, Anton Reinhard in Schloßborn und Adolf Reuter in Wälders ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die fraglichen Gebiete ist die Sperre verhängt worden.

Königstein i. T., den 20. November 1920.
Der Landrat: Jacobs.

Unter den Viehbeständen der Landwirte Peter Röhr, Georg Alth, Balthasar Almann und Phil. Hofmann in Schloßborn ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die über die fraglichen Gebiete verhängte Sperre ist aufgehoben.

Königstein i. T., den 20. November 1920.

Der Landrat: Jacobs.

Bekanntmachungen für Königstein.

Kartoffel-Ausgabe.

Die auf den städt. Grundbesitz angetretenen Kartoffeln sollen gleichmäßig an sämtliche Einwohner nach Maßgabe der Kopfzahl verteilt werden. Von der Zuteilung ausgeschlossen sind die Selbstverfoger.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 20 Pfd. Preis pro Bund 25 Pfg. Die Bezugscheine hierfür werden am Dienstag, den 23. I. Mts. im Rathaussaal ausgegeben und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Brotkarte-Nr.	1-150	vormittags von 8-9 Uhr.
"	151-300	" 9-10 "
"	301-450	" 10-11 "
"	451-600	" 11-11 1/2 "
"	601-Schluß nachm.	" 2-3 "

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten und Brotkarte vorzulegen.

Eine weitere Ausgabe findet nicht statt. Viele Haushaltungen sind vom Landwirt direkt voll und auch mit guter Ware beliefert worden, während ein großer Teil bei Weitem nicht die Mengen besitzt, die unbedingt erforderlich sind. Dazu kommt noch, daß in diesem Jahre die Qualität der Kartoffeln allgemein eine sehr schlechte ist und die Bestände durch übergroße Fäulnis rapid abnehmen. Wir richten daher an alle diejenigen Einwohner, die einigermaßen gut mit Kartoffeln versorgt sind, die dringende Bitte, im Interesse der zum Teil oder noch unversorgten Bevölkerung auf obige Zuteilung zu verzichten.

Königstein i. T., den 20. November 1920.

Der Magistrat: A. B.: Brühl.

Die hiesige Stadtgemeinde hat eine größere Partie Christbäume zu verkaufen. Angebote werden an das hiesige Rathaus, Zimmer 2, erbeten.

Königstein i. T., den 19. November 1920.

Der Magistrat: A. B.: Brühl.

Die Behr- und Wassergräben sowie die Grenzgräben der Wiesen sind bis zum 15. Dezember 1920 auszuheben. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung wird mit 10 M. für jeden Uebertretungsfall bestraft.

Königstein i. T., den 18. November 1920.

Die Bauverwaltung: A. B.: Brühl.

Das Fällen und Formen von ca. 75 m Derrholz, 1100 Wellen und 50 m Stammholz im hiesigen Stadtwald wird Donnerstag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer 2, vergeben.

Königstein, den 22. November 1920.

Der Magistrat: A. B.: Brühl.

Auf Befehl der französischen Behörde wird unterfolgt: 1. Rehricht und Abfälle auf dem Sportplatz (Grundstück Abels, Spillhofstraße) abzuladen. 2. Den Sportplatz der Gernsion an der Sodenerstraße außerhalb der angelegten Wege, insbesondere die dort errichteten Anlagen zu betreten.

Königstein, den 22. November 1920.

Der Bürgermeister: A. B.: Brühl.

Ausschreiben.

Eine gewandte Schreibmaschinenkraft für System Adler sofort gesucht. Für den Vorkauf kommt Dame oder Kriegsbeschädigter in Frage. Bezahlung nach Klasse II des Teiltarifs für Angestellte. Bewerbungen sind bis zum 30. d. Mts. dem Unterzeichneten einzureichen.

Königstein, den 20. November 1920.

Der Bürgermeister: A. B.: Brühl.

Fourniere

Wir bringen unserer m. Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß wir unser Fourniermessertwerk in Betrieb genommen haben und halten uns bei Bedarf von Fournieren der gangbaren Holzarten bestens empfohlen.

W. Dichmann & Söhne G. m. b. H.

Fournierwerk „Tannus“

Kelkheim im Taunus.

Männergesangverein

„Concordia“

Dienstag Abend 8 Uhr

Besangstunde.

Eine Schlachtkuh

zu verkaufen

Altenhain, Schulstraße 67.

Dieselbst zu verkaufen:

1 Ueberzieher,

eine 3teilige Matratze,

eine Bettstelle,

eine Regulatouruhr.

Schöne Springer

zu verkaufen bei

Georg Almann.

Schloßborn, Burgstraße 96

Dier od. Umgehend suche ich

Wohnhaus oder Villa

bei hoher Anzahlg. v. Besizer zu kaufen. Raute sonst auch

Landstelle.

Ausf. Preisangab. erbeten an

Hans Wegner.

Berlin-Schöneberg, Brunhildstr. 5.

Mädchen

Ordentl. fleißiges

m. gut Zeugnisse für Küche

u. Hausarb. als Alleinmäd-

chen sof. evtl. später in Kst.

in kleinen Haushalt gesucht.

Zu erfogen in d. Geldstr.

Hausmädchen

und Köchin nach Frankfurt

gesucht.

Zu erf. in der Geldstr.

Monatsmädchen

täglich 2-3 Stunden vorm.

gesucht.

Kelkheim im Taunus.

Taunusstraße 2, 1. Stod.

Wer nimmt Waife

kath., 11 Jahre, g. Veralt. in gut.

Pflege. Zu erf. i. d. Geschäftsst.

Ein gebrauchter lenkbarer

Rodelschlitten

zu kaufen gesucht.

Wilhelm Kowald,

Königstein, Klosterstraße 6.

Bekanntmachung für Kellheim. Ortsstatut betreffend die Benutzung des Gemeinde-Sport- und Volksparkes zu Kellheim (Taunus).

Auf Grund des Beschlusses des Gemeinderats vom 5. Oktober 1920 und der Gemeindevertretung vom 15. Oktober 1920, wird hiermit für die Gemeinde Kellheim folgendes Ortsstatut betreffend die Benutzung des Gemeinde-Sport- und Volksparkes unter nachstehenden Bestimmungen erlassen:

§ 1.
Die Vereine, welche den Platz zu Sportzwecken regelmäßig benutzen wollen, haben über Zeit, Dauer und Miete mit dem Gemeinderat besondere vertragliche Vereinbarungen zu treffen, außerdem gelten die in diesem Statut erlassenen Bestimmungen für diese Vereine nur insoweit, als dieselben vertraglich nicht geregelt sind.

§ 2.
Jede andere Benutzung dieses Parkes, einerlei zu welchem Zwecke, ist nur nach Genehmigung durch den Gemeinderat zulässig.

Die Zeit, Art und Dauer der Benutzung, sowie die zu entrichtende Miete ist in der schriftlich erteilten Genehmigung anzugeben.

Die festgesetzte Miete ist vor Aushändigung der Genehmigung an die Gemeindefasse zu entrichten.

§ 3.
Die Benutzung soll in der Regel für einen Tag, kann jedoch bei besonderen Veranlassungen (Versammlungen usw.) auch für stundenweise Benutzung erlaubt werden.

§ 4.
Für die allgemeinen und besonderen sicherheits-, feuer- und ordnungspolizeilichen Bestimmungen ist derjenige verantwortlich, dem die Genehmigung zur Benutzung des Parkes erteilt worden ist.

Die Personen, welche mit der Wahrnehmung der Dienste beauftragt sind, müssen der Ortspolizeibehörde vorher mitgeteilt werden und bei der Ausübung dieser Tätigkeit eine weiße Armbinde mit der Aufschrift „Aufsicht“ tragen. Das Dienstrecht und die Dienstpflicht dieser Aufsichtspersonen ist an einer Tafel auf dem Sportplatz bekannt zu geben.

Unberührt bleiben hierbei alle forst- und feldpolizeilichen Bestimmungen soweit diese durch die Benutzung dieses Parkes in Betracht kommen.

§ 5.
Die im § 2 vorgeschriebene Genehmigung muß den § 4 im Text enthalten und ist von dem Gesuchsteller zu unterzeichnen.

§ 6.
Die Parkmiete beträgt pro Tag:
a) bei größeren Veranstaltungen, insbesondere wenn auswärtige Vereine pp. sich daran beteiligen 60 M.
b) bei kleineren örtlichen Veranstaltungen, an denen sich nur die hiesigen Vereine pp. beteiligen 40 M.
c) bei stundenweiser Benutzung beträgt die Miete pro Stunde 5 M.
Die Parkmiete ist, wie im § 2 vorgesehen, zu zahlen.

§ 7.
Vorstehendes Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Kellheim, den 15. Oktober 1920.
L. S. Der Gemeinderat:
Aremar, Dörmann, Schimpf.

Genehmigt.
Königstein i. T., den 13. November 1920.
L. S. Der Kreisaußschuß des Kreises Königstein i. T.
Jacobs.

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit veröffentlicht.
Kellheim, den 22. November 1920.
Der Bürgermeister. Aremar.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegs- hinterbliebenen und Kriegsteilnehmer. Ortsgruppe Königstein i. T.

Wir bitten hierdurch sämtliche Mitglieder, deren Rentenverfahren oder deren Anträge auf Neuanschaffung von Körperersatzstücken noch keine Erledigung gefunden haben, sich bis zum 1. Dezember unter Vorlage der Unterlagen im Vereinslokale Café-Restaurant Moritz zu melden.
Der Vorstand.

Nähmaschinen-Reparaturen

aller Systeme, sowie alle Ersatzteile und Öl
empfiehlt
Mechaniker

H. Schneider, Neuenhain im Taunus,
Obere Langgasse 25. :: Werkstatt im Hause.



Heute Montag letzter Tag!

Uraufführung f. Mitteldeutschland

Die Christus-Passion

nach Art der Oberammergauer Passionsspiele
in 4 Riesenakten. (1600 m lang.)

Das Wellengrab

Drama in 3 Akten.

Spielzeit an Werktagen: 6 und 8 Uhr, an Sonntagen: ab 4, 6 und 8 Uhr

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Jacob Schandry,

Gastwirt,

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im 60. Lebensjahre zu sich abzurufen, wovon wir allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt Mitteilung machen.

Königstein, den 22. November 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. November 1920, nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause Frankfurterstraße 5 aus statt.

Ich bitte alle meine Freunde und Bekannten für die beim Tode meiner Frau bewiesene Teilnahme meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Königstein, den 22. November 1920.

Dr. Robert Schuloff.

Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Gatten, unseres treusorgenden Vaters, lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herrn Sebastian Götz,

Möbelfabrikant,

drängt es uns, für all die viele Liebe und Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns widerfahrenen unersetzlichen Verluste unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Innigen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die so überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere auch unseren Arbeitern für die Ehrung des Meisters durch die Kranzniederlegung und dem Herrn Geschäftsführer für die trostreichen Worte am Grabe, dem Männergesangsverein „Freiheit“ für die Beileidskundgebung und Kranzspende. Herzlichsten Dank auch für die Besuche und Teilnahme während der Krankheit unseres teuren Verstorbenen, der Krankenschwester für die treue Pflege und dem hochw. Herrn Kaplan für den trostreichen Zuspruch und allen, welche uns in diesen schweren Tagen liebevollen Beistand geleistet und uns ihr Beileid bezeugt haben.

Fischbach, den 19. November 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Götz Wwe. und Kinder.

Probieren Sie
meine neuen

Zigarren

Spezialmarke Nr. 1 = 95 Pf.
Spezialmarke Nr. 2 = 90 Pf.
Spezialmarke Nr. 3 = 60 Pf.

Adolf Härtter

Königstein i. T.
Hauptstr. 40.

Fernruf 158.

Un- und Abmelde-
schein
Ob. Kleinböhl, Königstein.

Bekommt Du

aufgebrungene Hände,
rauhes Gesicht u. einen
unreinen Teint, —

so gebrauche:
1a. Glycerinöl
Kaloderma in Tuben
Piliennilchcrem
Dowala Hautcrem
Mewa Hautcrem
Borcrem
Panolincrem
Baselincrem
Zinkcrem

stets frisch zu haben bei
Jacob Wisbach,
Drogen und Materialwaren,
Königstein: Hauptstraße 47.

Ein fast neuer Kinderliegewagen

„Brennabor“ zu verkaufen
Wilhelm Bauer,
Hornau i. T., Gartenstr. 6

Maschinen-Öle, Wagen-, Leder- u. Maschinen-Fette

liefern in bewährter Qualität
preiswert in jedem Quantum.
Gehr. Hiestand.
Öl- und Fettgroßhandlung
Hofheim im Taunus.

: Bierdemelasse :

wieder frisch eingetroffen.
Kornstroh
(drahtgepreßt) hat abzugeben.
Bernhard Cahn Jr.,
Telefon 29, Königstein.

20 Kartoffeln

es mehr zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an
Obstgut Adolfsöhne
Hornau i. Taunus.

Trauer-Drucksachen
durch Druckerei Kleinböhl,
Königstein: Hauptstraße 41.

Hängen Sie sich

doch nicht an billige und
dabei teure Ersatzstoffe,
sondern kaufen Sie

Gummi arabicum
1a. helle Ware
Syndetikon
Büroleim bei

Ph. Kleinböhl, Königstein
Hauptstr. 41, im Laden.